

Verlagsbedingungen und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben. Redaktion: SW. 68, Cadenstraße 3. Fernsprecher: Dönhof 292 - 291. Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin.

Verlag und Anzeigenabteilung: Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr. Verleger: Bornhorts-Verlag GmbH, Berlin SW. 68, Cadenstraße 3. Fernsprecher: Dönhof 292 - 291.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Festtag - Kampftag.

Der Aufmarsch der Groß-Berliner Gewerkschaften.

Berlin, das Berlin der Arbeit, stand am gestrigen Sonntag im Zeichen des Gewerkschaftstages. Aus allen Himmelsrichtungen kamen gegen Mittag die Mitglieder der Gewerkschaften und die Jugendlichen nach ihren Sammelplätzen. Der Strom der Sonntagsnachmittags-Weekendler, der sich aus Berlin hinaus bewegt, nahm die umgekehrte Richtung ins Stadttinnere, nach dem Süden. Die ersten fanden noch spärliche Gruppen, doch mehr und mehr schlossen sich die Reihen, die einzelnen Branchen und Gruppen zu Verbänden, die sich dann zu schier endlosen Zügen aneinanderschließen, das ganze Straßenleben beherrschend, zu einem Zuge nach dem gemeinsamen Ziele bewegten, der großen Spielwiese im Treptower Park, dem Sammelplatz aller großen proletarischen Massenfundgebungen des arbeitenden Groß-Berlin.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, nahm die Feier einen prächtigen Verlauf. Ohne die geringste Störung, abgesehen von einigen wenigen Plänkeln, die die Kommunisten durch provozierende Transparente hervorriefen, vollzog sich der Aufmarsch. Die im großen und ganzen wohlgeordneten Massen machten den Ordnern ihre Aufgabe leicht. Die Schätzung der Zahl der Teilnehmer mit über 100 000 bleibt weit hinter der wirklichen Zahl zurück. Manche der älteren Gewerkschaftsmitglieder konnten den weiten Weg nicht bis zu Ende machen, wieder andere, insbesondere auch die Frauen, zogen es vor, sich in den Lokalen vorförmlich einen Platz zu sichern.

Nachdem der Aufmarsch beendet, bot die Spielwiese ein erhebendes, farbenprächtiges Bild. Die Masse, Leib an Leib gedrängt, unübersichtbar, mit vielen einfachen roten Fahnen und schönen alten Gewerkschaftsbannern, harrte des Beginns der Feier, der ringsum Zehntausende von Zuschauern Zeuge sein wollten. War die äußere Organisation auch musterhaft, so wird doch bei ferneren Gewerkschaftsdemonstrationen allgemein ihr Zweck auch äußerlich noch kräftiger betont werden müssen. Die Gewerkschaften müssen selber dafür sorgen, daß ihre Wünsche und Forderungen zu gehörigem Ausdruck kommen und selber bestimmen, welchen Text ihre Transparente tragen sollen. Die weltlichen Schulen hatten die Gelegenheit benützt, um die Kinder selber durch wirkungsvolle Plakate mit einheitlichem Text für die freie Schule demonstrieren zu lassen.

Was über den Charakter der imposanten Kundgebung der Berliner Gewerkschaften zu sagen ist, brachte Genosse Eggert vom ADGB zu treffendem Ausdruck. Die beiden Vortragsredner reichten leider nicht aus, um seine Rede auch dem am weitesten entfernt stehenden Zuhörer deutlich zu vermitteln.

Um 13 Uhr bat der Anführer am Mikrophon die unabherrschbare Menge, die Unterhaltung und die Musik einzustellen. Es dauerte einige Minuten, bis diese Aufforderung zu den am Anfang der Wiese harrenden Menschenmengen gedrungen war. Erst nach den ersten Klängen des vom Gau Groß-Berlin des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes vorgetragenen „Festgesanges“ trat völlige Ruhe auf dem weiten Platze ein. Nachdem der Gesang verklungen war, trat Genosse Eggert an das Mikrophon.

Eggert:

Gewerkschaftsmitglied, Angestellte, Arbeiter und Arbeiterinnen von Groß-Berlin!

Unser heutiger Gewerkschaftstag gilt den hohen Zielen der Gewerkschaftsbewegung. Er soll ein Kampftag und zugleich ein Festtag sein. Ein Kampftag gegen jene Gewalt in Staat und Gesellschaft, die dem Aufstieg der Lohn- und Gehaltsempfänger, der Arbeiterklasse, entgegenwirken; ein Festtag in Erinnerung an die stumm bewegte Vergangenheit, die zwar reich war an Opfern, aber auch reich an Erfolgen. Er soll den Protest zum Ausdruck bringen gegen die unzulängliche Lebenshaltung der breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung, gegen die anhaltende und steigende Teuerung, gegen das preiswuchernde Kartellwesen in der deutschen Wirtschaft, gegen die schutzschillerische Handelspolitik weiter und einflussreicher Kreise. Und dieser Gewerkschaftstag soll vor allem ein eindringlicher Appell sein an die Massen der Unorganisierten, ihren Gleichmut und Indifferentismus aufzugeben, Trägheit und Torheit endlich abzulegen. Er soll sein ein Appell an alle, die unserer Bewegung noch fernstehen, an den Ingenieur und Techniker, Angestellten, Kaufmann, Beamten, aber auch an die Beamten in Staat und Kommunen, nicht zuletzt jedoch an die großen Massen der Arbeiter und der Frauen. Mögen sie in einfältigem Hochmut oder in parteipolitischer Verblendung oder in stolzer Unwissenheit beiseite stehen — sie müssen aufgeführt und den Gewerkschaften zugesührt werden, so reiflos und vollkommen, wie sich auch das Unternehmertum organisiert hat. Und endlich soll er ein Appell sein an das Weltgewissen, Greuelthaten, wie die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti, endlich unmöglich zu machen, die Todesstrafe zu beseitigen.

Heute sind in unseren Verbänden über 4 Millionen Männer und Frauen organisiert. Eine stolze Armee, eines Geistes und eines Willens, höheren, gerechten Anteil zu nehmen an den Gütern des Lebens, und den Staat nach ihren Idealen gestalten zu helfen.

Inniglich gebunden durch die Bande tief erlebter, unverbrüchlicher Solidarität.

Unter den tarifmäßigen Bedingungen, die diese 4 Millionen erlangen haben, arbeiten jedoch heute nicht weniger als 10 Millionen

Menschen. Sechs Millionen sind also Ruhiener der gewerkschaftlichen Erwerbungsarbeiten, ohne selbst am Werke unserer Arbeit mitzumachen. Sechs Millionen tatenlose Ruhniener! Eine dunkle Schar. Ihr muß das Würdelose ihres Verhaltens klar gemacht, das Schädliche gezeigt, gewerkschaftliche Erkenntnis vermittelt werden. Sie müssen in Reich' und Glied unserer Verbände kommen, sich schulen, freie Männer und Frauen, kampftüchtige Gewerkschafter werden!

Die Aufgabe, jene Sechsmillionschar unseren Fahnen zuzuführen, kann um so besser, ja vielleicht überhaupt nur dann erfüllt werden, wenn die Gewerkschaften frei sind von parteipolitischen Streitigkeiten. Keine Gewerkschaft kann ihre Aufgaben erfüllen, wenn sie parteipolitischen Parolen folgt, dem Zellenbau verfallen und dergestalt die gewerkschaftliche Geschlossenheit verlieren würde.

Wie unerlässlich aber die Organisierung und Schulung der fernstehenden Millionen für unsere Gewerkschaften ist, geht aus der Gesamtlage der Arbeiterklasse deutlich genug hervor. So ist in Deutschland im letzten halben Jahr eine

Teuerung der Lebenshaltung um rund 6 Proz.

zu verzeichnen. Die Gehälter und Löhne sind nicht entfernt in diesem Ausmaß gestiegen. Neue Lohnkämpfe der Gewerkschaften sind deshalb notwendig, um die letzte Teuerungswelle wieder auszugleichen.

Auch der Kampf um die weitere Verkürzung der Arbeitszeit, besonders um die restlose

Durchführung des Achtstundentages

ist zwingender geworden und wird mit dem Fortschritt der industriellen Entwicklung immer zwingender werden.

Ferner harren, besonders der Verbände des ADGB-Bundes, auf dem Gebiete der Sozialversicherung in aller nächster Zeit große Aufgaben. Denn noch in diesem Jahre finden

Die Wahlen zur Angestelltenversicherung

statt. Alle gewerkschaftlichen Kräfte, auch die der Arbeiterverbände, müssen soweit wie möglich zum Wohle der Angestellten eingeleitet

werden. Aber die größten Aufgaben erwachsen den Gewerkschaften auf internationalem Gebiete, im

Internationalen Gewerkschaftsbund.

Die deutschen Gewerkschaften, der ADGB und der Ufa-Bund, sind einer der stärksten Pfeiler der gewerkschaftlichen Internationale. Hier müssen unsere gemeinsamen Arbeiten und Kämpfe den Fragen des Friedens und der weltwirtschaftlichen Verständigung gewidmet sein.

Besonders richtet sich mein Ruf an die gewerkschaftliche Jugend. Die Jugend von heute ist die Vollkraft von morgen. Wahrt und fördert, ihr Jugendvolk, mit uns das Werk, das die Väter geschaffen und uns anvertraut haben! Kämpft für die Ziele unserer Gewerkschaften mit dem unerschrockenen Mut, der einer freien Jugend würdig ist! Und wenn den Gewerkschaften je Gefahr drohen sollte — sei es von welcher Seite es sei — dann verteidigt die Gewerkschaften mit ganzer Hingabe, dann schlägt die Gefahr nieder! Die Gewerkschaften müssen sein, weil die Arbeiterklasse leben muß. Die Gewerkschaften müssen sein und bleiben das Feld der Einigkeit.

Der heutige Gewerkschaftstag sei in diesem Sinne ein Kampftag und ein Festtag! Er sei der Ausdruck für das Ziel und für das Streben: gleichberechtigt mitzumachen bei allen Fragen, die Arbeit und Wirtschaft berühren und das Lebensverhältnis der Arbeiterklasse ausmachen.

Berliner Gewerkschaftsmitglieder, Frauen und Männer alle, stimmt mit mir ein in den dreifachen Ruf: Die Berliner Gewerkschaften des ADGB, und des ADGB-Bundes, und der Internationale Gewerkschaftsbund, sie leben hoch, hoch, hoch!

Dem dann folgenden Gesang „Das heilige Feuer“ schloß sich noch der Sprechchor unter Leitung Florath's mit einem packenden Vortrag an, worauf die Kundgebung der Spielwiese mit dem Massengefang der Internationale beendet wurde und die Züge mit klingendem Spiel in die ihnen zugewiesenen Lokale abrückten.

(Bericht über den Aufmarsch 3. Seite.)

Wieder ein geglückter Ozeanflug.

Brock und Schlee bei London gelandet. — Weiterflug nach München.

Das große Wagnis des Ozeanfluges ist zwei amerikanischen Fliegern wiederum geglückt. Die Piloten Brock und Schlee, die, wie gemeldet, mit ihrem Flugzeug „Stolz von Detroit“ Sonnabend früh 5 Uhr 14 Minuten amerikanischer Zeit zu dem Transoceanflug gestartet waren, sind gestern vormittag 10 Uhr 33 Minuten in Croydon gelandet, haben also die erste Etappe ihres Weltfluges in etwa 24 Stunden zurückgelegt. Der gelbe Eindecker näherte sich dem Flugplatz bei schönstem Sonnenschein mit großer Schnelligkeit und landete vollkommen glatt unter den Beifallsrufen einer vielhundertköpfigen Menge. Die Flieger wurden bei ihrer Landung von den Vertretern der Behörden bewillkommen und fuhren dann sofort im Auto nach London. Sie erklärten, sie hätten eine glänzende Aebereisung gehabt, fühlten sich aber trotzdem ermüdet.

Die Piloten berichten.

London, 29. August.

Der Pilot Schlee erklärte in einem Interview, das Flugzeug „Stolz von Detroit“ hätte drei Stunden lang die Orientierung verloren, als es in einer Höhe von 5000 Fuß über dicken Wolken über der Grafschaft Devon flog. Zuerst hätten die Flieger geglaubt, sie wären über Irland. Da aber die Küste anders aussah, wären sie auf 200 Fuß herabgegangen und hätten über einer Ortschaft Briefe niederschleudern lassen mit der Frage, wo sie sich befänden. Jemand habe in dicken Buchstaben mit Kreide auf den Boden geschrieben: „Seaton, Grafschaft Devon“, und die Küstenwache habe die Nationalflagge gehißt. Nun hätten sie Bescheid gemacht. Schlee sagte weiter, auf ihrem Fluge hätten sie nichts gesehen, aber viel Wasser getrunken. Betriebsstoff hätten sie noch für wenigstens acht Stunden gehabt. Ihre Maschine befände sich in tadelloser Verfassung. Die Flieger berichteten weiter, daß sie in Höhen von 200—10 000 Fuß geflogen sind.

Nach München 8 Uhr 31 gestartet.

London, 29. August.

Das Flugzeug „Stolz von Detroit“ ist heute vormittag 8 Uhr 31 Minuten zum Fluge nach München gestartet. Die Flieger erklärten, daß sie unter allen Umständen ihren Weltflug in 15 Tagen beendet haben müßten. Von München führe ihr Weg nach Belgrad.

Der Kurs geht wahrscheinlich über Köln—Frankfurt a. M. Die Deutsche Luftfahrt hat alle in Frage kommenden Flugleitungen angewiesen, den Amerikanern im Bedarfsfall jegliche Hilfe und Unterstützung zuteil werden zu lassen. Außerdem werden in München für die Weltflieger Spezialkarten für die nächste Etappe nach Budapest oder Belgrad bereitgehalten.

Der Ozeanflug des „Stolz of Detroit“ dürfte für die Beurteilung der meteorologischen Verhältnisse auf dem Atlantik im Hinblick auf die Vorbereitungen der deutschen Ozeanflieger von Interesse sein. Auch wenn man berücksichtigt, daß

Brock und Schlee nicht wie die anderen amerikanischen Ozeanflieger direkt von New York, sondern erst von Neufundland nach Europa geflogen sind, also rund 1500 Kilometer weniger zurückgelegt haben als ihre Vorgänger, so muß man doch feststellen, daß die Maschine eine außerordentlich kurze Flugzeit gebraucht hat, ein Beweis, daß sie sehr starken Rückenwind gehabt hat. Für die deutschen Flieger, die in Dessau und Köln zum Start nach Amerika bereitstehen, ist dieser Flug der Amerikaner ein Zeichen dafür, daß in Übereinstimmung mit den Weisungen der Seewarte bei einer Ozeanüberquerung von Ost nach West augenblicklich noch immer mit starken Gegenwinden zu rechnen ist, wenn sich auch eine langsame Besserung der meteorologischen Verhältnisse über dem Atlantik durchzusehen scheint.

München, 29. August.

Bei der für heute zwischen 14 und 15 Uhr vorgesehene Landung der Weltflieger Brock und Schlee in München handelt es sich um eine Zwedlandung zur Aufnahme von Benzin. Der Flug dürfte, wie der Landesdienst des Süddeutschen Korrespondenzbureaus München erfährt, heute nachmittag in Richtung Wien—Konstantinopel fortgesetzt werden.

Heute Start der französischen Ozeanflieger?

Wie dem „Ecoffier“ kurz nach Mitternacht vom Flugplatz Le Bourget mitgeteilt wurde, hat sich die atmosphärische Lage über dem Ozean derartig gebessert, daß man für heute mit günstigem Wetter und einem Windumschlag rechnen kann. Daher ist es nicht ausgeschlossen, daß die französischen Flieger Coste-Le Brig, Drouhin-Lévine und Givon-Corbu doch noch im Laufe des heutigen Vormittags den Flug nach New York über Irland antreten. Besonders groß ist die Wahrscheinlichkeit des Startes bei Coste; das Betreten des Platzes vor dem Schuppen des „Blauen Vogels“ ist seit gestern verboten.

Der geheimnisvolle Eindecker.

London, 27. August.

Ein um 9 Uhr abends auf der Insel Valentia (Südwestirland) aufgefangener Funkpruch des Dampfers „California“ berichtet, daß ein Eindecker auf 51 Grad nördlicher Breite und 24/25 Grad westlicher Länge in 1000 Fuß Höhe gesichtet wurde, der in westlicher Richtung flog. Nach Informationen, die das Wolff-Bureau zu dieser Meldung eingezogen hat, kann es sich nicht um ein deutsches Flugzeug handeln. Koenncke, der bekanntlich einen Zweidecker fliegt, ist noch in Köln. Von Junkers wurde auf Anfrage erklärt, daß die „Bremen“ und die „Europa“ noch in Dessau seien. Die übrigen in Vorbereitung befindlichen deutschen Ozeanflugprojekte sind nach Ansicht eines von uns befragten hervorragenden Fachmannes noch nicht soweit gediehen. Unter diesen Umständen liegt die Annahme nahe, daß es sich um ein englisches oder um ein französisches Flugzeug handelt, vorausgesetzt, daß die Beobachtungen der „California“ richtig gewesen sind.

Genf und Kabinettsitzung.

Aber nur 4 Mann!

Herr Stresemann fährt morgen nach Genf. Am Nachmittag zuvor sitzt das Kabinettsitzung, das aber in seiner jetzigen Ferienbesetzung nur vier Mann zählt, nämlich Stresemann, Curtius, Gehler und Schiele. Die deutsche nationale Presse macht großen Lärm über den „Bankrott von Locarno“. Wie wenig ernst das ist, geht aus der Tatsache hervor, daß von den vier deutschnationalen Ministern nur ein einziger es für notwendig hält, an einer Kabinettsitzung, in der über auswärtige Politik entschieden wird, teilzunehmen.

Internationaler Jugendtag.

Sammlung der Kräfte. — Für Jugendschutz, Völkerverständigung und Völkerbefriedung.

Stuttgart, 29. August. (Eigenbericht.)

Den Auftakt zur internationalen Kundgebung der sozialistischen Jugend hatte am Samstagabend ein imposanter Festzug vieler tausend junger Arbeiterinnen und Arbeiter gebildet. Vor den Stufen des illuminierten Rathauses hielt, umgeben von roten Bannern der Fahnenabteilungen, Genosse Westphal eine Ansprache. Er wies darauf hin, daß zur selben Stunde, in der sich diese Kundgebung abspielt, die Gedanken unzähliger Genossen aller Länder in Stuttgart weilen. Beweis dieser warmen Teilnahme seien die zahlreich angewandten Vertreter deutscher Ortsgruppen und außerdeutscher sozialistischer Jugendorganisationen und ferner die große Menge Sympathelegramme, die der Zeitung aus allen deutschen Gauen und aus vielen Ländern zugegangen sind. In einem begeisterten Hoch auf die sozialistische Jugend-Internationale klang der eindrucksvolle Abend aus.

Der Sonntag sah die Masse jugendlicher Genossen bei einer Kundgebung in der Liederhalle. Der große, mit roten Fahnen ausgeschmückte Saal war überfüllt. Zur Verschönerung der Feier trug das philharmonische Orchester das Chorwerk „Menschheitswille“ vor. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden der Ortsgruppe Stuttgart, Schöffle, entrollte Genosse Hoffmann ein Bild von der sozialistischen Bewegung in Stuttgart und deren Tradition. Dann ergriff Genosse Crispian für die sozialistische Arbeiter-Internationale das Wort und wies auf die enge Verbundenheit von Jugend und Erwachsenen in der sozialistischen Bewegung hin. Genosse Voogt-Amsterdam gab einen interessanten Rückblick über die Entwicklung der Arbeiterjugendbewegung und zeichnete die Arbeit Hendrik de Raans und Dannenbergs für die Arbeiterjugend und gedachte des allzu früh gefallenen Ludwig Frank. Genosse Offenbauer-Berlin wies darauf hin, daß die Feier ein Augenblick der Sammlung der Kräfte und ein Rückblick auf die schon bestandenen Kämpfe sein soll. Er bedauerte die Spaltung der Jugendbewegung, die aber von der sozialistischen Arbeiterjugend nie gewollt gewesen sei. Als wichtigste Zukunftsaufgabe bezeichnete er den Kampf für Jugendschutz, Völkerverständigung und Völkerbefriedigung.

Am Sonntag nachmittag veranstaltete die sozialistische Arbeiterjugend eine mächtige Kundgebung. Als erster Redner sprach dabei Genosse Crispian, der die wertvollen Kräfte der Jugend für die sozialistische Bewegung unterstrich. Nach ihm überdrachte Genosse Ramiß-Wien die Freundschaftsgrüße Oesterreichs. Die Erben des Geistes von Stuttgart 1907 seien diejenigen, die diesen Geist frei fortgetragen und nach ihm gehandelt hätten. Das seien die sozialistischen Organisationen, nicht die kommunistischen. Nicht Deutschland über alles und Frankreich über alles, sondern die Internationale über alles, müsse die Losung sein. Genosse Weiser-Karlsbad, der Vertreter der Tschechoslowakei, wies darauf hin, daß in seiner Heimat die Einigung der Arbeiterjugend gute Fortschritte mache. Genosse Caprera-Paris hielt in französischer Sprache einen Appell an die versammelte Jugend. Zum erstenmal seit dem Weltkrieg sei es wieder Tatsache geworden, daß französische Vertreter bei einer Veranstaltung der sozialistischen Arbeiterjugend anwesend sind. Diese Tatsache sei ein neuer Beweis für die völkerverbindende Kraft des

Sozialismus. Genosse Eisner-Nürnberg entbot als Vertreter der deutschen sozialistischen Jugendgruppen der Versammlung die Grüße. Nach ihm sprach ein Vertreter der georgischen sozialistischen Jugend, der mit der bolschewistischen Verfolgung der georgischen Sozialisten scharf ins Gericht ging. Als letzter Redner sprach Genosse Vorling-Amsterdam, worauf die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Internationale geschlossen wurde.

Schwarzrotgold am Rhein.

Heraus an den Staat und hinein in die Regierung!

Köln, 29. August. (Eigenbericht.)

Am Sonntag marschierten bei herrlichem Wetter in dem kleinen Rheinstädtchen Radesheim am Fuße des Niederwalddenkmals die Tausendmannschaften der westdeutschen Republikaner auf. Bald stand das Straßenbild Radesheims vollkommen unter dem Eindruck von Schwarz-Rot-Gold. Mit Sonderzügen und zu Schiff waren die Truppen herbeigekommen, aus Hessen und der Rheinpfalz, vom Niederrhein und aus dem Saargebiet. Als sich die Massen nachmittags zu einer großen Kundgebung auf dem Sportplatz formierten, schätzte man mehr als 30 000 Teilnehmer. Ein solcher Aufmarsch war für das kleine Städtchen ein wohl noch nie dagewesenes Ereignis.

Der

preeussische Ministerpräsident Otto Braun,

der das Wort Schillers: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr alles setzt an ihre Ehre!“ in den Vordergrund stellte, nahm scharf gegen die offenen und versteckten Feinde der Republik Stellung. Dabei ging er vor allem auf die notwendige Demokratisierung der Verwaltung ein und betonte, wir zwingen niemand in den Dienst der deutschen Republik zu treten, wer aber beim Eintritt den Eid leistet, muß auch innerhalb und außerhalb des Dienstes sich bemühen, daß er für diesen Staat einzutreten hat. Gegenüber Poincaré und den letzten französischen Versicherungen in der Frage der Rheinlandbesetzung betonte Braun, daß die Befehle nicht eine Garantie für den Frieden und die Sicherheit Europas, sondern im Gegenteil eine dauernde Gefahr für den Frieden Europas sei. Unter dem Beifall der zahlreichen Zuhörermenge forderte er die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich und die Erfüllung der deutschen Republik mit sozialer Inhab.

Nach Braun sprach Hermann Wendel und der österreichische Genosse Cauller, der besonders dem Anschlußgedanken Oesterreichs an Deutschland und der Herstellung einer einigen großen deutschen Republik Ausdruck gab und die Verbundenheit des deutschen und österreichischen Volkes betonte. Es sprachen noch die Genossen Kirchmann-Freiburg-Br., Axel Severing und Ernst Heilmann, ferner der demokratische Abgeordnete Riedel, der die Treue der Demokraten zur Republik betonte und endlich Philipp Scheidemann. Die Forderungen sämtlicher Redner, die Scheidemann kurz auf eine Parole brachte, gipfelte darin:

„Heraus an den Staat und hinein in die Regierung!“

Die Kundgebung endete mit einem Hoch auf die deutsche Republik. An der Kundgebung waren auch zahlreiche, dem Reichsbanner angehörige Zentrumsmitglieder beteiligt, obwohl das Zentrum seine offizielle Beteiligung abgelehnt und auch Dr. Wirth wegen Krankheit seine Beteiligung abgesehen hatte. Jedenfalls war der republikanische Tag in Radesheim ein großer Erfolg, der seinen Eindruck auf die Bevölkerung nicht verfehlen wird.

Reichwehrspion im Saargebiet?

Französische Presse-Behauptung.

Paris, 29. August.

„Leit Journal“ berichtet aus Saargemünd: Ein Referent meldete seinem Vorgesetzten, ihm seien 1000 Franken für die Ausübung eines selbsttätigen Gewerks, Model 24, an-

geboten worden. Dadurch gelang es, einen aus Wiesbaden gebürtigen deutschen Reichwehrlieutenant festzunehmen, bei dem man Pläne von Mailin und Bitch sowie eine Liste fand, die Angaben über Offiziere und Mannschaften und deren Verwendung enthielt.

Anmerkung des W. B.: Diese Meldung muß mit großer Vorsicht aufgenommen werden. Wie von zuständiger deutscher Stelle hierzu erklärt wird, ist es völlig ausgeschlossen, daß ein Reichwehroffizier mit Wissen und Billigung seiner Vorgesetzten sich mit derartigen Angelegenheiten befaßt.

Die Wiener Polizeiwahl.

Schober's Wahlmache.

Wie die verlogene Greuelpropaganda am 15. Juli viele Wiener Polizisten gegen das Volk verhetzte, so sind auch die schweren Anklagen der Wiener Arbeiterpresse gegen das Borgehen der Polizei in den blutigen Julitagen von den reaktionären Vorgesetzten ausgenutzt worden, um eine milde Agitation gegen die freie Polizeigewerkschaft zu entfesseln. Aber darauf allein konnte man sich nicht verlassen, und so hat man kurz vor der Neuwahl der widerrechtlich aufgelösten Personalvertretung die Kommandanten des Jubiläumsmilits mit dem einzigen Orden der Republik, dem goldenen und silbernen Ehrenzeichen, dekoriert. Auch das schien noch nicht genug Erfolg zu versprechen, und so hat man aus den Unternehmern- und Regierungsgeldern, die Herrn Schober reichlich zur Verfügung gestellt worden sind, in den letzten zwei Tagen vor der Wahl nicht weniger als 3500 Wachleute mit Geldspenden bedacht, ohne daß jemand den Grund dafür erfahren hätte. Aus all diesen Einwirkungen ist das Wahlergebnis erwachsen, das gegenüber dem März dieses Jahres die Stimmenzahl der freien Gewerkschaft von über 4000 auf 891 heruntergedrückt hat, während die „Unpolitischen“, d. h. die Liste des Kommandos und des Sozialistenhafes, 3931 Stimmen erhalten hat. Etwa 1600 Wachleute sind der Beteiligung an einer derartig vorbereiteten Wahl ferngeblieben, davon sind aber nicht mehr als 200 in Urlaub!

Bei allem Druck und aller Wahlbeeinflussung muß man sich natürlich doch eingestehen, daß ein großer Teil jener 4000, die im März noch freigewerkschaftlich gewählt haben, nicht allzu fest von dieser Beeinflussung befreit gewesen sein kann. Die 891 aber, die selbst unter diesen Umständen treu blieben, die kann man wohl als unerlöschlich treue Freigewerkschaftler und Sozialdemokraten ansehen. Sie werden der Kern sein, um den sich bald die Gewerkschaft stärker und geschlossener als vorher wieder sammeln wird; denn die nun gewählte Personalvertretung wird natürlich an dem Draht der Direktion tanzen und in der Vertretung der wirklichen Interessen der Polizeimannschaft versagen.

Sacco und Vanzetti eingeschert.

Tausende geleiten die Opfer der Klassenjustiz.

London, 29. August. (Eigenbericht.)

In Boston war am Sonntag das Leichenbegängnis für Sacco und Vanzetti. Eine große Anzahl Arbeiter hatte sich eingefunden, um den beiden Opfern der amerikanischen Klassenjustiz die letzte Ehre zu erweisen. Der Leichenzug bewegte sich u. a. auch durch das Amenteriertel zum Krematorium. Die Leiche Vanzettis wird von Mitgliedern des Verteidigungsausschusses nach Europa gebracht, wo eine Kampagne gegen die amerikanischen Justizmethoden geplant ist.

Kundgebung in London.

London, 29. August. (Eigenbericht.)

In einer riesigen Kundgebung gegen die Ermordung Saccos und Vanzettis sprachen Mitglieder des Generalrats der Gewerkschaften, des Bergarbeiterverbandes und der unabhängigen Arbeiterpartei.

Eugen Tschun, der gewesene Außenminister Südschinas, ist auf der Fahrt nach Moskau in Wladimostok eingetroffen; ebenso die Witwe Sunyatens.

Konzert Freie Chorvereingung Köln a. Rh.

Der Gau Berlin-Brandenburg tat nicht schlecht daran, seinen Brüdern in der „Freie Chorvereingung“ zu einem Galkonzert im Saalbau Friedrichshain einzuladen. Der gefüllte Saal und der stürmische Jubel des Publikums gaben ihm recht. Als man nach dem Sängerguß „Feldinsamkeit“ vor allem das köstliche Liedchen „Hochsommerabend“ von R. März mit seinem sonnigen „Sommerfächchen“ vernommen, da wußte man, diese Sänger gehören jenem kulturellen Verband Süd-Westdeutschland und Oesterreich an, wo die Stimmen rein wie der beste alte Rheinwein klingen und Lebensfreude und den göttlichen Humor ganz naturgemäß ausstrahlen. Darum ging man auch mit ihrem Programm nicht allzu streng ins Gericht, das in seinem ersten Teil etwas zu sehr der Liedertafel huldigte. Außerdem war es wohl meist Nationalapfel der rheinischen Sänger, ihren gefanglichen Vorgesetzten besonders angepaßt.

Zwei Werke ragten aber wichtig aus diesem Kleinleben hervor, der „Zug des Todes“ von A. Fleischer, mit seinem Orgarischen Anfang und dem Schubert'sch verklärten Schluß, ein sanglich dankbares, textlich sehr geschickt ausgeschöpftes und wirkungsvoll gestimmtes Werk, und das moderne Tendenzlied „Volk“ von H. Heinrich. Diesen Chor muß man sich merken. Der gedankreiche Text von A. H. Brach, der noch etwas formelle Glättung vertragen würde, findet eine Vertonung, die an die besten Mendelssohn'schen heranreicht. Der originelle tonische Anfang, die wichtigen Zusammenfassungen der Schlusstelle der einzelnen Strophen, der prachtvolle neue Einsatz „Vaterland“ und der hinreichende Schluß geben dem kernhaften Werk einen ausgeprägten Charakter.

Die Ausführung erweckte ein weihnachtliches Braudo. Wenn auch die beiden letzten Rheingrapens etwas Ermüdung zeigten und so den perlenden rheinischen Humor nicht mehr in aller Naturfrische wiedergaben, so war alles andere vollständig kritischfrei. Der etwa hundert Mann starke Chor verfügt in allen Stimmen über ein absolut erstklassiges, feingebildetes Material. Diese schönen, leichtsinnigen Tendenz, die kein Verlegenheitsfüßler kennen werden, von unseren Sängern mit unerschütterlichem Red studiert worden sein. Die vollen, klaren, durch keinen „Bierunterton“ störenden Bassstimmen, sind der ebenbürtige Gegensatz. Und dann das mühsame Reagieren auf die leisesten Akzente, das unforderte Herausreten der Gegen- und Mittelstimmen, der prachtvolle Vollklang, die absolute Tonreinheit, die vorbildliche Textbehandlung (die aber nie die melodische Linie stört), das volle Sichausgehen, das war alles einzig und ruft nach einem baldigen Wiederkommen. Der Stoff des Abends, der Cellist Armin Lieberman, dem diesmal ein besonders breiter Raum in der Vortragsfolge eingeräumt war, erstreute unter Assistenz des in letzter Stunde eingesprungenen vortrefflichen Pianisten Reichert seine zahlreichen Verehrer durch vollendete Technik und seltsamem Eindringen in eine Materie, die noch besserer Unterhaltungsmusik schließlich im herrlichen Schubert gipfelte. Heinrich Maurer.

Die Schlussfeier der internationalen Musikausstellung. Aus Anlaß des Abchlusses der internationalen Musikausstellung „Die Musik im Leben der Völker“ fand Sonntag vormittag in Frankfurt a. M. im Saalbau der Ausstellung eine weisevolle Schlussfeier statt. Einem der bekanntesten europäischen Bläserdirigenten, die Banda Municipal de Barcelona, spielte spanische Weisen. Der Direktor des Völkervereinigungsinstituts für geistige Gemeinschaftsarbeit, Buchaire-Genf, überbrachte die Grüße dieses Völkervereinigungsinstituts und betonte, daß nach den furchtbaren Wirkungen des Krieges nichts notwendiger geworden sei als eine große gemeinschaftliche Manifestation der Völker zu Ehren der Musik als Ausdruck der Seele der Völker und als ein Werkzeug zu ihrer Erziehung. Der Redner schloß mit dem Gedanken, daß die Verehrung Goethes nicht nur eine Pflicht der Dankbarkeit sei, sondern auch ein Mahnruf an die Menschheit, das Chaos im eigenen Selbst zu beherrschen.

Die Schlussworte sprach dann Oberbürgermeister Dr. Landmann. Das Wunder sei geschehen, daß der Beruf Frankfurts gehört worden sei, und daß alle, die sich noch vor einigen Jahren mit der Waffe in der Hand gegenüberstanden, zusammengekommen seien in Ehrfurcht vor den Schöpfungen der Musik. Darauf gab der Oberbürgermeister den Beschluß der Stadt Frankfurt bekannt, die schönste Straße in einem neuen Stadtviertel, im Stadtteil Sachsenhausen, mit dem Namen des größten lebenden deutschen Musikers, Richard Strauss, zu benennen, und überreichte dem persönlich anwesenden Meister feierlich die Ehrenurkunde. Zum Abschluß dirigierte Richard Strauss selbst seine symphonische Dichtung Don Juan, und die Banda Municipal folgte begeistert dem Meister.

Die Verleihung des Frankfurter Goethe-Preises. Am 178. Geburtstag Goethes gelangte der vor einigen Monaten neugeschaffene Frankfurter Goethe-Preis in Höhe von 10 000 Mark erstmals zur Verteilung. Aus diesem Anlaß hat im Geburtshaus des Dichters, im Frankfurter Goethe-Haus, ein Festakt im engen Kreis stattgefunden. Oberbürgermeister Dr. Landmann gab den Beschluß des Kuratoriums, dem führende Geister aus allen Teilen des Reiches angehören, bekannt. Danach kann der alljährlich zu verleihende Preis nur einer mit ihrem Schaffen bereits zur Geltung gelangten Persönlichkeit zuerkannt werden, deren schöpferisches Werk einer dem Andenken Goethes gewidmeten Ehrung würdig ist. Der Preis ist einstimmig dem Dichter Stefan George zuerkannt worden, der als Dichter, Lehrer und Mensch wie kaum ein zweiter in unseren Tagen die Goethesche Würde des Dichters geschützt habe.

Ein Bach-Konzert mit Bach-Instrumenten. Ein Musikfest, das in dem englischen Ort Haslemere stattfand, zeichnete sich dadurch aus, daß Werke Bachs und anderer Komponisten seiner Zeit auf Instrumenten zu Gehör gebracht wurden, wie sie damals üblich waren. Der Veranstalter des Musikfestes ist der Deutsch-Schweizer Arnold Dolmetsch, der seit vielen Jahrzehnten in England lebt und sich ganz der Aufgabe gewidmet hat, die alten Instrumente neu zu beleben, die im Zeitalter Bachs im Gebrauch waren. Er hat vortreffliche Harpsichorde, Clavichorde und Blasen da Gamba gebaut, die allein imstande sind, den ursprünglichen Klangcharakter dieser Musik wiederzugeben. Die Aufführungen verschiedener Konzerte Bachs und Purcells mit diesen Originalinstrumenten riefen einen eigenartigen Zauber hervor. „Zuerst klang es für Ohren, die an die mächtigen

modernen Instrumente gewöhnt sind, wie Geistermusik.“ schreibt ein Kritiker, „bald aber gewöhnten sich die Ohren an diese zarte Kammermusik und empfanden ihren eigenartigen Reiz“.

Ueber eine Million Kleingärten in Deutschland. 1925 wurden 1 072 023 Kleingärten in Deutschland gezählt. Es handelt sich dabei um gärtnerische Kleinbetriebe mit einer Fläche von unter 500 Quadratmetern. Diese 1 072 023 Kleingärten hatten zusammen eine gärtnerisch genutzte Fläche von 28 000 Hektar. Rechnet man die Kleingärten von unter 500 Quadratmetern mit den 5,14 Millionen land- und forstwirtschaftlichen Betrieben zusammen, so ergibt sich, daß 6,2 Millionen Haushaltungen in größerem oder kleinerem Umfange an der land- und forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Bewirtschaftung des deutschen Grund und Bodens unmittelbar beteiligt sind, d. h. reichlich zwei Fünftel aller Haushaltungen.

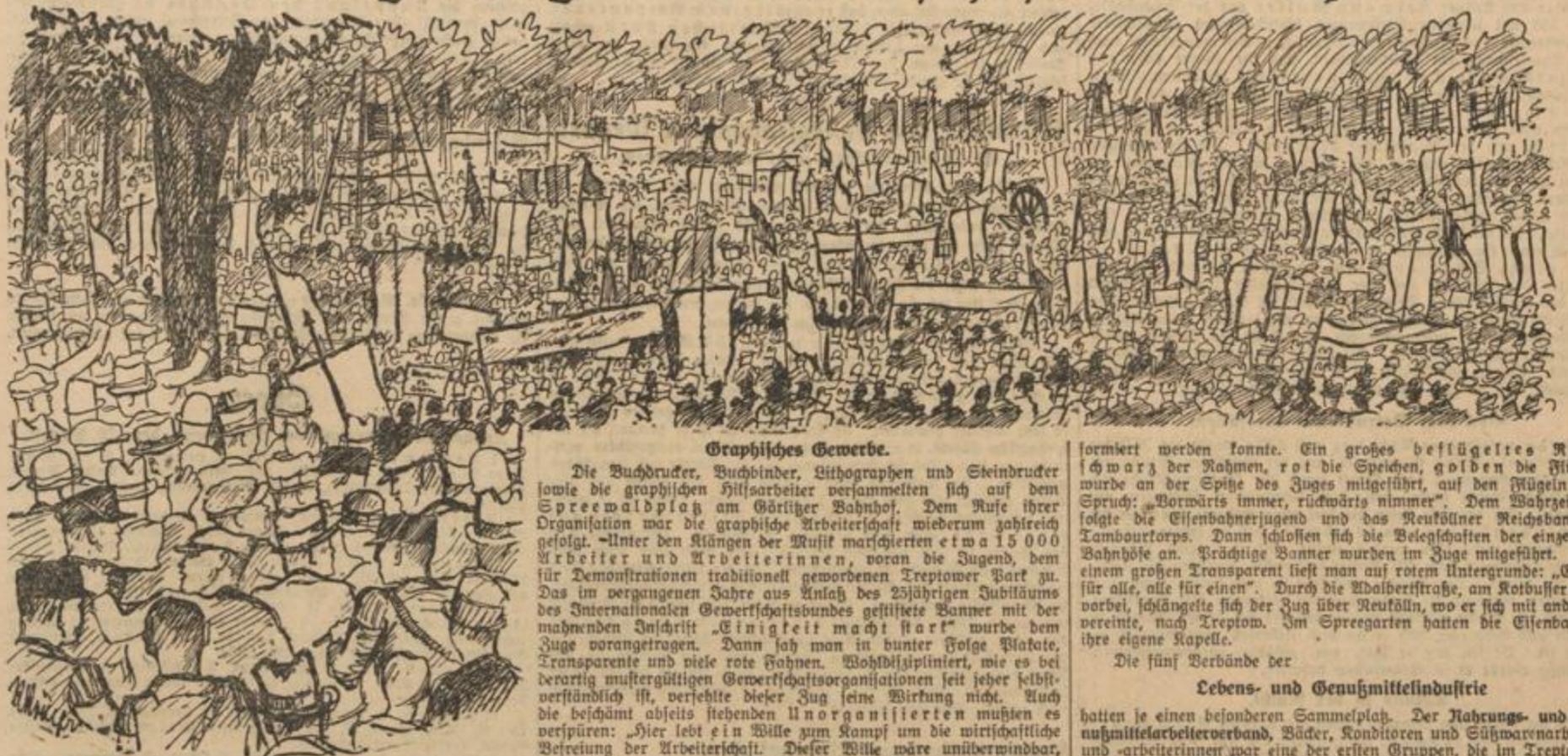
Die verkehrsreichsten Punkte der Welt. Diejenige Bahn, die die meisten Menschen in der Welt befördert, soll nach den Angaben von New Yorker Blättern die New Yorker Hoch- und Untergrundbahn sein, und an ihr liegen auch die verkehrsreichsten Punkte der ganzen Welt, nämlich die Stationen Times Square und die Station am Bahnhof der Grand-Central-Eisenbahn. Die Hauptgleise dieser Bahn sind 621 Kilometer lang, von denen 398 Kilometer unter, 233 Kilometer über der Erde liegen. Für den Einheitsfahrpreis von 5 Cents, etwa 20 Pfennig, kann man 43 Kilometer weit fahren. An Wochentagen werden täglich durchschnittlich 2,75 Millionen Fahrgäste auf der Untergrundbahn und 1 Million auf der Hochbahn befördert. Die Züge folgen einander in den Stunden des größten Verkehrs in Abständen von 1 Minute und 48 Sekunden. In der Zeit vom Juli 1925 bis Juni 1926 hat die Bahn 1 130 484 650 Personen befördert.

Der Triumphzug der Zigarette. Während im Jahre 1913 in Deutschland annähernd 13 Milliarden Zigaretten hergestellt und geraucht wurden, waren es im Jahre 1926 33 Milliarden. Auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet sind das 530 Stück. Wie der „Heimatsdienst“ berichtet, soll die Zahl der Betriebe, die im Jahre 1924 noch über 500 Fabrikanten zählte, jetzt auf etwa 20 Konzerne zusammengelassen sein. Die Tabaksteuer von 700 Millionen Mark wird zu zwei Dritteln von der Zigarette getragen. Die jährlichen Dames-Zahlungen wachsen bekanntlich mit dem Verbrauch von Tabak, Alkohol und ähnlichen Ausgaben.

Was uns das Planetarium lehrt. Eine billige vollstündliche Schrift für Planetariumbesucher ist soeben erschienen. Ein Vortrager des Senaer Planetariums, Herr Dr. Friedrich Dannenberg, Lehrer der Sternkunde an thüringischen Volkshochschulen, gibt durch die Schilderung einer Stunde im Planetarium eine Einführung in die Grundbegriffe der Sternkunde. Das Heftchen kostet mit einer herausfaltbaren Sternkarte des Tierkreises 0,50 M. im Verkauf. Der Titel der Schrift ist: Was uns das Planetarium lehrt. Eine erste Einführung in die Sternkunde, zugleich ein Erinnerungsbüchlein von Dr. Friedrich Dannenberg (Verlag H. Böhlau, Weimar).

Die Deutsche Geologische Landesanstalt weist darauf hin, daß in ihrer Vertriebsstelle, Berlin R. 4, Invalidenstr. 41, für das Publikum die Möglichkeit besteht, sich die für Wanderungen usw. benötigten geologischen Karten vor dem Kauf vorlegen zu lassen.

Die Kundgebung der Gewerkschaften in Treptow.



Die Aufstellung und der Aufmarsch der Züge entwickelten sich von den 25 Sammelstellen aus, so daß die nachstehende Reihenfolge der einzelnen Industriegruppen und Verbände nicht ihrer numerischen Bedeutung entspricht.

Der IFA-Bund

versammelte seine Organisationen an der Nord- und Sneyenaustraße. Schon lange vor Abmarsch bot sich hier ein buntes Bild, belebt durch Fahnen und Transparente wirkungsvoller Art. Zwei mächtige Transparente — eins mit dem IFA-Zeichen und eins mit der Aufschrift: Der IFA-Bund fordert den Achtstundentag, die 45-Stunden-Woche — wurden im Zuge, der eröffnet wurde vom Zentralverband der Angestellten, vorangetragen. Dann folgte die Jugend in sehr starker Beteiligung, weiter der Bund der technischen Angestellten und Beamten, Deutscher Werkmeisterverband, Allgemeiner Verband der Deutschen Bankangestellten, Genossenschaft Deutscher Bühnengestaltung, Internationale Künstler-Lige, Deutscher Charfänger- und Ballettverband, Polier-, Werk- und Schachmeisterbund, Verband der Zuschneider, Zuschneiderinnen und Direktorinnen und der Werkmeisterverband der Schuhindustrie.

Nach 12½ Uhr setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Vorbei ging es am Freiendehaus in der Sneyenaustraße, wo die rote und die schwarzrotgoldene Fahne den Zug grüßten. Neue Scharen von Demonstranten schlossen sich hier an. Beide Bürgersteige waren besetzt mit Zuschauern, die eifrig die Aufschritte der Transparente studierten. So dürfte daher auch das Transparent: „Wählen zur Angestelltenversicherung im November! Wählt nur freigewerkschaftliche Vertrauensleute!“ seine Wirkung nicht verfehlt haben. Gegen 14½ Uhr trat dann der Zug, der vier Musikkapellen und zehn Tambourkorps des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit sich führte, über den Kaiser-Friedrich-Platz, Campauleinstraße, Urbanstraße, Hermannplatz, Kaiser-Friedrich-Straße, Wildenbruchstraße, Harzer Straße, Eisenstraße im Treptower Park ein. Das originale Schild der Arbeiter fiel auf der Wiese unter all den Fahnen und Transparenten noch besonders auf.

Der Bauergewerksbund

In stillen Zügen sammelten sich die Bauarbeiter auf dem Ballenplatz und auf dem Reuterplatz. Zahlreiche rote Fahnen und Embleme zeugten von der Kampfesstimmung der Organisation. Kleinere kommunistische Ausfälle und Seitenzweige blieben im wesentlichen unbeachtet. Mächtig zündeten die Transparente der Dackel- und Steinseger, die eine restlose Durchführung des Achtstundentages verlangten und scharfe Worte gegen die reaktionäre Sozialpolitik der Bürgerblockregierung enthielten. Überall auf den Straßen des proletarischen Reutalms wurden die Züge von der Bevölkerung mit freundlichen Zurufen begrüßt. Erstreckt war auch die starke Anteilnahme der Frauen. Nachher traf man sich im Paradiesgarten und im Deutschen Garten.

Auf dem Küstner- und Lausiger Platz, in der Nord- und Schannstraße fanden sich die

Der Zentralverband der Eisnarbeiter versammelte sich ebenfalls am Bethanienufer. Eine Kapelle der Freien Turnerschaft bildete die Spitze. Mit den Klängen der Internationale setzte sich der Zug in Bewegung und schloß sich an die Eisenbahner an, mit denen gemeinsam nach Treptow marschiert wurde.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der

Bekleidungs-Industrie,

Bekleidungsarbeiterverband, Textilarbeiterverband, Hutarbeiter und Freiseure trafen sich um 12 Uhr mittags auf dem Dönhofsplatz. Die Beteiligung war recht stark und es dauerte eine ganze Weile, bis sich der lange Zug formierte und in Bewegung setzte. Die einzelnen Verbände trugen zahlreiche Transparente, auf denen ihre Wünsche und Forderungen zum Ausdruck kamen, voran. Achtstundentag und Lohnsteigerung. Mit Musik und Gesang, unter einem wahren Flaggengewald, nahm der Zug seinen Weg durch die Kommandanten-, Oranien-, Stallher-, Gräbtröhre, vorbei am Gärlicher Bahnhof auf die große Spielwiese in Treptow.

Die Fabrikarbeiter

trafen sich auf dem Andreesplatz und waren bei ihrem Abmarsch, der sich ebenfalls in völliger Ordnung vollzog, schon über 1000 Mann stark. Auch dieser Zug glich einem wogenden Meer von Bannern, roten Fahnen und Transparenten. Besonders wirkungsvoll war ein großes Transparent, das einen Fabrikarbeiter darstellte, der mit den Worten: „Du bist noch nicht im Fabrikarbeiterverband!“ in die Masse der Zuschauer zeigte. Die Transparente in diesem Zug zeigten nur rein gewerkschaftliche Forderungen. Der Zug gelangte ebenfalls ohne Störungen nach Treptow. Er fand noch Platz in der Nähe des Mikrophons.

Graphisches Gewerbe.

Die Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Steindruckere sowie die graphischen Hilfsarbeiter versammelten sich auf dem Spreewaldplatz am Gärlicher Bahnhof. Dem Rufe ihrer Organisation war die graphische Arbeiterschaft wiederum zahlreich gefolgt. Unter den Klängen der Musik marschierten etwa 15 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, voran die Jugend, dem für Demonstrationen traditionell gewordenen Treptower Park zu. Das im vergangenen Jahre aus Anlaß des 25jährigen Jubiläums des Internationalen Gewerkschaftsbundes gestiftete Banner mit der mahnenden Aufschrift „Einigkeit macht stark“ wurde dem Zuge vorangetragen. Dann sah man in bunter Folge Plakate, Transparente und viele rote Fahnen. Wohlgeordnet, wie es bei derartig mustergetriebenen Gewerkschaftsorganisationen seit jeher selbstverständlich ist, verfehlte dieser Zug seine Wirkung nicht. Auch die besänftigt abseits stehenden Unorganisierten mußten es verspüren: Hier lebt ein Wille zum Kampf um die wirtschaftliche Befreiung der Arbeiterschaft. Dieser Wille wäre unüberwindbar, wenn auch wir uns der Pflicht gewerkschaftlicher Organisation bewußt wären.“ Wie es nicht anders zu erwarten war, hatten die Kommunisten bei den graphischen Verbänden von einer nennenswerten Verfolgung ihrer Ziele Abstand genommen, weil es bei dieser gewerkschaftlich gut geschulten Arbeiterschaft nicht möglich gewesen wäre, entsprechend den Moskauer Parolen „das Feld zu beherrschen“. So hat die graphische Arbeiterschaft auch diesmal wieder den Beweis innerer Geschlossenheit und vorbildlicher Werbetätigkeit erbracht. Sie hat durch diesen reibungslosen Aufmarsch aber auch zugleich den Weg gewiesen, der in der Zukunft beschritten werden muß, um die noch fernstehenden in das Heer der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter einzugliedern.

Der Metallarbeiterverband

hatte seine Mitglieder am Mariannenplatz versammelt. Unter Vorantritt der Metallarbeiterjugend setzte sich ein riesiger Zug in Bewegung, der von zahlreichen Musik- und Tambourkorps begleitet war. Die Siemensarbeiter und die Belegschaften der AEG marschierten in Sondertolonnen mit, sonst waren die Züge in Bezirksgruppen geteilt. „Die Siemensarbeiter fordern höhere Löhne,“ betonte bedeutungsvoll ein mitgeführtes Schild. „Gebt der Jugend mehr Freizeit, bezahlt die Schulzeit,“ forderten Plakate der Jugendlichen und „Wir wollen eine gute Berufsausbildung und die Abschaffung der Prügelstrafe“ verlangten wiederum andere. Trotz Bestimmungen der Ortsverwaltung über den Inhalt der Plakate hatten es gewisse Leute verstanden, ein Schild einzuschmuggeln das in irgendeiner Beziehung zur „Weger-Union“ stand. Es fand keine Beachtung und die Träger hatten wohl selbst den Eindruck, daß sie in diesem Gewerkschaftsdemonstrationszuge am falschen Platze waren. Auf dem Wege durch die Köpenicker, Schleifische und Treptower Straße fanden die Metallarbeiter, denen sich in imposanter Zahl die Kupfer- und Schmiedearbeiter hatten, reichlich Gelegenheit, ihre numerische Stärke und ihren Kampfesgeist zu demonstrieren. An der Kreuzung der Falkenstein- und der Schleifischen Straße schloß sich der Zug dem von der Oberbaumbrücke her kommenden Verkehrsband an.

Die Maschinisten und Heizer trafen sich auf dem Lausiger Platz. Trotzdem zahlreiche Mitglieder durch Arbeit an der Teilnahme verhindert waren, hatte der Zug dennoch eine ansehnliche Stärke. In diesem Zuge sah man ebenfalls in auffälliger Zahl Organisationsbanner, rote Fahnen und Transparente mit gewerkschaftlichen Forderungen. Der Zug, dem die Musikkapelle des Turnvereins „Fichte“ voranritt, erreichte als erster die Spielwiese, weshalb er auch dicht am Mikrophon aufgestellt werden konnte.

Der Verkehrsband

sammelte seine Mitglieder auf der Weberwiese. Schon lange vor dem Abmarsch herrschte hier eine bedrückende Fülle. Trotzdem vollzog sich der Abmarsch in mustergetriebener Ordnung. Die Spitze des beim Abmarsch etwa 6000 Teilnehmer zählenden Zuges bildete die Jugend, der sich die Sektion der Haus- und Bachangehörigen und dann die übrigen Sektionen angeschlossen. Die sehr zahlreich vertretenen Musikkapellen waren hauptsächlich von Zivilberufsmustern und Reichsbannerleuten gebildet, von denen sich besonders die Reichsbannerkapelle des Bezirks Friedrichshagen durch fleißiges Spielen hervortat. Eine erdrückende Fülle von roten Fahnen, ein farbenfreudiges Bild. Die selbstgefertigten Transparente enthielten fast durchweg rein gewerkschaftliche Forderungen wie: „Wir wollen mehr Freizeit“, „hoch der Achtstundentag“, „heraus mit den Löhnen und Gehältern“ usw. Einige wenige Transparente verrieten mit ihren Aufschriften wie „Wir stehen fest zu Semjestruchland“, allzu deutlich ihre Herkunft. Der Zug, dem sich unterwegs immer mehr Teilnehmer zugesellten, denen der ganze Weg zu beschwerlich war, erreichte die Treptower Wiese ohne Störungen, wo er noch dicht beim Mikrophon aufgestellt nahm.

Die Holzarbeiter

sammelten sich im Köpenicker Park vor ihrem schmutzen Verbands- und dem stillen Bau der Landesversicherungsanstalt. Die Jugend voran bildete sich ein schier endloser Zug, den das Auto der Verbandsanstalt in zwei gleich große Teile trennte. Eine besondere Propaganda hatte die Ortsverwaltung nicht unternommen. Um so mehr waren die SPD-Leute bemüht, ihre Parolen zur Geltung zu bringen, deren Text sich hier allerdings in erträglichen Grenzen hielt. Die Gruppe der Laubstumen war wieder vollständig vertreten. Der Zug nahm seinen Weg durch die Köpenicker Straße, vorbei an den Plakatsäulen, von denen sich die Begegnung für den „Vorwärts“ besonders abhob. Die SPD-Fraktion hat es bei den Holzarbeitern schon zu einer Fahne gebracht, die die Einheitsfront — wie man sie auf jener Seite versteht — drastisch verfürperte. Dem imposanten Marsch der Holzarbeiter, dem die Jugend vorausging, konnten die Zwischenakte samt Begleitmusik keinen Abbruch tun.

Der Zug der Eisenbahner.

Der Einheitsverband der Eisenbahner sammelte seine Mitglieder am Bethanienufer vor seinem Verbandsbau. Recht zahlreich fanden sich die Eisenbahner am Sammelplatz ein, so daß ein ständiger Zug

formiert werden konnte. Ein großes beflügeltes Rad, schwarz der Rahmen, rot die Speichen, golden die Flügel, wurde an der Spitze des Zuges mitgeführt, auf den Flügeln der Spruch: „Vorwärts immer, rückwärts nimmer“. Dem Wahrzeichen folgte die Eisenbahnerjugend und das Reutaliner Reichsbanner-Tambourkorps. Dann schlossen sich die Belegschaften der einzelnen Bahnhöfe an. Prachtige Banner wurden im Zuge mitgeführt. Auf einem großen Transparent liest man auf rotem Untergrunde: „Einer für alle, alle für einen“. Durch die Waldbergstraße, am Rotbusser Tor vorbei, schlangelte sich der Zug über Reutalinn, wo er sich mit anderen vereinte, nach Treptow. Im Spreegarten hatten die Eisenbahner ihre eigene Kapelle.

Die fünf Verbände der

Lebens- und Genussmittelindustrie

hatten je einen besonderen Sammelplatz. Der Nahrungs- und Genussmittelarbeiterverband, Bäcker, Konditoren und Süßwarenarbeiter und -arbeiterinnen war eine der ersten Gruppen, die im Treptower Park eintrafen. Der Gesangverein „Morgengrauen“ verkürzte hier durch seine Darbietungen die Zeit bis zur Ankunft der folgenden Gruppen.

Die Lebensmittel- und Getränkearbeiter hatten ihren Treffpunkt am Warschauer Platz. In den Mittagsstunden setzte sich der starke Zug unter Vorantritt einer Musikkapelle in Bewegung. An der Spitze wurde die alte Gewerkschaftsfahne von 1886 getragen. Auch hier wurden Transparente mitgeführt, die zum Eintritt in die Gewerkschaften aufforderten. Der Zug ging über die Oberbaumbrücke, durch die Falkensteinstraße, Schleifische Straße, Schleifischen Busch und traf mit als erster auf der Treptower Wiese ein.

Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Die Beteiligung übertraf alle Erwartungen. Galt es doch die Treue und den Kampfeswillen für das große Ziel der Gewerkschaften aufs neue zu manifestieren. Die imposanten Züge setzten sich pünktlich unter Vorantritt mehrerer Reichsbannerkapellen in Bewegung. Zahlreiche rote Banner und Transparente mit wirksamen Aufschriften wurden in den Zügen mitgeführt. Das Interesse, das die Aufsehenden der machtvollen Kundgebung entgegenbrachten, bewiesen die dichten Menschenreihen, die in den Straßen zugehen Spalier bildeten. So mancher schloß sich den Demonstranten an und marschierte mit hinaus nach Treptow. Aus den Fenstern der Häuser wurden Tücher geschwenkt, rote und schwarzrotgoldene Fahnen. Begeisterte Hochrufe auf die internationalen Gewerkschaften wurden allenthalben ausgebracht. Langsam näherten sich die Züge dem Treptower Park.

Die Gruppe Lederindustrie

marschierte vom Michaelkirchplatz ab. Voran unter wehenden roten Fahnen die Mitglieder des Sattler-, Tapezierer- und Portefeullerverbandes. Die Beteiligung war in diesem Jahre stärker als im Vorjahre. Die weiblichen Mitglieder hätten jedoch stärker vertreten sein können. Immerhin bot der starke und einheitlich geschlossene Zug ein erfreuliches Bild. Den Sattlern folgten die Schuhmacher, denen eine Moskauer Jazzmusik voranritt. Im Zug der Schuhmacher wurden viele kommunistische Plakate getragen. Über trotz oder vielleicht wegen der Moskauer Jazzmusik und den roten Frontleuten war die Beteiligung hier nur sehr schwach. Genau gezählt waren es 180 Personen, die unter dem „Semjestruchland“ marschierten. Den Schuhmachern folgten die Lederarbeiter, die leider auch nur sehr spärlich vertreten waren. Verhältnismäßig sehr stark war die Gruppe der Gärtner, der ein starkes Musikkorps voranritt.

Der Arbeiter-Samariterbund

verdient der besonderen Erwähnung. Seine ausgezeichnete Organisation hat sich gestern wieder glänzend bewährt. Sämtliche Züge wurden von Arbeiter-Samaritern begleitet. In Treptow hatte der Arbeiter-Samariterbund vier große Zelte aufgestellt, während die Arbeiter-Samariter um die Spielwiese patrouillierten, um bei Unfällen gleich bei der Hand zu sein. Der gesamte Apparat funktionierte ausgezeichnet dank der Hingabe der Arbeiter-Samariter, die nahezu 100 Unfälle zu behandeln hatten, außerdem einige Transporte von Erkrankten nach deren Wohnungen. Zu den weiteren Vergünstigungen in den Lokalkassen hatte die Kolonne in jedes Lokal eine Wache gelegt, wo auch noch einige Unfälle resp. Ohnmachten behandelt wurden.

Das Feuerwerk führte leider im Schloß Treptow in drei Fällen zu Brandwunden. Auch hier leisteten die Arbeiter-Samariter tatige Hilfe.

In den 16 Lokalen entwickelte sich bald ein lebhaftes Treiben. Besonders in den an der Spree gelegenen bevorzugten Restaurationsgärten war die Nachfrage nach Tischen und Stühlen weit größer als das Angebot. Doch allmählich fanden auch die Verspäteten ein Unterkommen. Neben den zahlreichen Musikkapellen, unter denen auch die Reichsbannerkorps, sorgten auch die Mitgliedschaften des Arbeiter-Samariterbundes für Unterhaltung. In erster Linie sei die zu einer Festrolle in Berlin erschienene „Freie Chorvereinigung Köln a. Rh.“ genannt, die im Spreegarten und bei Knappe (früher Jenner) sang und reichen Beifall erntete. Aber auch andere namhafte Männerchöre, wie Fichte-Georgina, Uthmann-Chor, Friedrich-Hegar-Chor, Reinekefcher Chor, Volksschor Südost, Berliner Volksschor und nicht zuletzt die Typographia bestritten mit anderen den künstlerisch-unterhaltenden Teil.

Den insbesondere von der Jugend sehnlichst erwarteten Beschluß des durchaus wohl gelungenen Gewerkschaftsfestes bildete das Riesfeuerwerk auf der Spree, das einen in des Wortes vollster Bedeutung blendenden Verlauf nahm und mit flammenden Schriftzeichen von der Brücke der Abtei herab zu gewerkschaftlichem Zusammenfluß und Zusammenhalt mahnend, endete.

Das unsichere nächtliche Berlin. Raubüberfall auf einen Kellner.

In der Nacht zum Sonntag wurde auf dem Helmholtzplatz der 32 Jahre alte Kellner Hermann Müller aus der Schönhauser Allee 155 mit schweren Verletzungen blutüberströmt aufgefunden. Schupo-Beamte und Passanten brachten den Verwundeten nach dem Krankenhaus am Friedrichshain, wo die Ärzte schwere Messerwunden in Kopf und Unterleib feststellten. Kurze Zeit darauf wurde vor dem Hause Schliemannstr. 1 ein anderer Mann in einer großen Blutlache bewusstlos aufgefunden, in dem man später einen 27 Jahre alten Arbeiter Humbert Ledeski aus der Pappellallee 21 erkannte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß Müller, der als Bierzapfer angestellt war, auf dem Heimwege von Ledeski und zwei unbekanntem Männern überfallen und zu Boden geschlagen worden war. Die Angreifer hätten wahrscheinlich eine größere Summe Geldes bei ihm vernommen. In dem sich entzündenden Kampfe verletzte Müller dem Ledeski einen Faustschlag in das Gesicht, so daß er rücklings in eine große Schaufensterscheibe stürzte und sich Verletzungen der Fulsader und der Halsschlagader zuzog. Erschreckt über das Unglück ihres Komplizen haben die beiden anderen dann die Flucht ergriffen. Müller gelang es, sich bis zum Helmholtzplatz zu schleppen, wo er zusammenbrach. Im Befug des Ledeski wurde ein blutiges Messer gefunden. Er wurde in das Staatskrankenhaus gebracht. Ebenso wie Müller ist er aber durch den Blutverlust so geschwächt, daß er noch nicht vernommen werden konnte.

Von drei Betrunkenen überfallen.

In der vergangenen Nacht kurz nach 2 Uhr wurde der 29 Jahre alte Reichsbahnassistent Gerhard G. aus der Gutfahrerstraße, als er auf dem Heimwege vom Dienst durch die Gneisenaustraße die Poststraße erreicht hatte, von drei betrunkenen Männern angegriffen. An der Ecke fielen die drei ohne weiteres über ihn her und mißhandelten ihn so schwer, daß er später auf der Rettungsstelle verbunden werden mußte. Als auf seine Hilferufe ein Schupo-Beamter vom 102. Revier herbeieilte, ergriffen die Lebeltäter die Flucht. Der Beamte verfolgte sie und konnte einen auch festnehmen, während die beiden anderen entkamen. Der Ergreifene, der nach der Wache gebracht wurde, weigert sich, seinen Namen zu nennen und behauptet, daß er an dem Überfall nicht beteiligt gewesen sei. Er sei, wie er sagt, nur zufällig vorübergekommen. Vorläufig wurde er in Gewahrsam behalten.

Schüsse in der Nacht.

In der Nacht zum Sonntag erhielt der Arbeiter Erich Sauer aus der Poststraße 23, als er gegen 2 1/2 Uhr seine Wohnung für erreicht hatte, vor dem Hause Nr. 21 plötzlich einen Schuß, ohne daß er jemanden sah. Der Ahnungslose erhielt einen Prellschuß am Knöchel und mußte nach dem Urbankrankenhaus gebracht werden. Die Nachforschungen nach dem Schützen hatten noch keinen Erfolg. — In der Falkenberger Straße 21 zu Hohen Schönhausen sah der Händler Otto L. gegen 2 1/2 Uhr nachts, daß ein Mann auf dem Hofe verdächtig herumspazierte. Weil dem R.

fter Hühner gestohlen worden sind, dachte er wieder an einen Dieb, nahm seine Wistole zur Hand und packte auf. Als er dann ein Geräusch an der Tür hörte, war er überzeugt, daß der Verdächtige einbrechen wolle. Er schloß durch die Tür hindurch und trat den vermeintlichen Einbrecher ins Bein, so daß er hinfiel. Es ergab sich aber, daß es mit einem Betrunknen zu tun hatte, der erklärte, er habe furchterlichen Durst gehabt und es sei ihm nur darum zu tun gewesen, irgendwie ein Glas Wasser zu bekommen. Der Mann wurde als ein Arbeiter Theodor B. festgestellt. Er wurde zum Glück nur leicht verletzt.

Festnahme des Postdefraudanten Wegner. Er ist seiner Beute nicht froh geworden.

60 000 Mark erbeutete, wie wir mitteilten, wider Erwarten ein Postauswärtiger Wegner auf einem hiesigen großen Amt, als er einen Geldbrief unterschlug, der nur mit 1000 Mark dekariert war. Wegner hatte sich aus dem Staube gemacht, als ein Kollege, der mit ihm fortlief, auf kurze Zeit den Raum verlassen hatte. Aus seine Ergreifung leitete die Oberpostdirektion eine Belohnung aus. Heute früh um 6 Uhr sah ein Kuischer, der ihn kannte, den Gefuchten in der Palladenstraße und ließ ihn festnehmen.

Ran fand bei Wegner nur noch 2453 Mark, außerdem 300 Mark auf dem Anhalter Bahnhof. Beim Verhör durch die Kriminalpolizei bekannte der Betroffene, daß er seiner Beute nicht froh geworden sei. Als er die Berührung und seinen Namen schon bald nach der Tat in den Zeitungen gelesen habe, sei er sehr unsicher geworden. Er habe sich nicht mehr getraut, die ursprüngliche Absicht, in größeren Hotels zu wohnen, auszuführen, vielmehr nur kleine Wirtschaften besucht und die Nächte auf Hausböden geschlafen. An mehreren Stellen habe man ihn jedoch auf dem Boden erwischt und zum Hause hinausgetrieben. Dann sei er jedesmal gezwungen gewesen, die Nacht im Friedrichshain auf einer Bank, oder auch darunter, zu schlafen. Der größte Teil des Geldes sei ihm gestohlen worden. Das wird aber wohl nicht stimmen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß der Defraudant das Geld irgendwo versteckt hat. Bisher war aus ihm nicht viel herauszubringen. Er ist auffällig schweigsam. Gleich nach der Tat, sobald die Geschäfte auf waren, kaufte sich Wegner einen neuen Anzug und gab den alten, nachdem er 300 Mark hineingesteckt hatte, als Handgepäck auf dem Anhalter Bahnhof in Verwahrung. So wurden die 300 Mark dort gefunden und beschlagnahmt. Diese Anlage der 300 Mark läßt auch auf andere Verstecke schließen, in denen sich wahrscheinlich noch größere Summen befinden.

Krauentgleisung auf Bahnhof Zoo.

Zwischen den Bahnhöfen Tiergarten und Zoologischer Garten entgleiste heute früh gegen 4 Uhr aus bisher noch ungeklärter Ursache ein großer Kran, der bei den Bahnbauarbeiten benutzt wird. Dadurch trat eine Störung des Stadtbahnverkehrs von fast zweistündiger Dauer ein. Das Gleis Schließler Bahnhof—Charlottenburg war während dieser Zeit gesperrt. Der Verkehr

konnte über die Ferngleise aufrechterhalten werden, doch hatten zahlreiche Züge starke Verspätungen. Gegen 7 1/2 Uhr war der Schaden wieder behoben. In der Sonntagnacht ereignete sich zwischen den Stationen Lichterfelde-Ost und Südenbe ein eigenartiger Unfall. Aus bisher noch ungeklärter Ursache riß plötzlich die Kuppelung des D-Zuges 61 (Wien—Bodenbad—Berlin). Im Augenblick des Zerreißen legten die für derartige Fälle vorgesehenen automatischen Bremsen ein, so daß die beiden Teile des Zuges sofort stehenblieben. Die Reisenden mußten den von einer Arbeitslokomotive eingeholten Zug in Lichterfelde-Ost verlassen. Für fünf auf dieser Strecke fahrende Züge traten Verspätungen bis zu 1 1/2 stündiger Dauer ein.

Eisenbahnunfall in Koblenz.

Koblenz, 29. August.
Um 16.18 Uhr stieß am Sonntag der Personenzug 411 im Koblenzer Hauptbahnhof auf den unbesetzten Triebwagen 2150 auf. Eine Anzahl Reisende und einige Eisenbahnbedienstete wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist nicht gestört, der Materialschaden gering. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Genosse Dr. Max Schütte bittet, allen Genossen und Genossinnen für die große Menge der Glückwünsche und Spenden zu seinem 70. Geburtstag auf diesem Wege den wärmsten Dank auszusprechen.

Sport.

Rennen zu Grunewald am Sonnabend, dem 28. August.

1. Rennen. 1. Lucresia (Ludwig), 2. Gelbraun, 3. Schwalberich. Toto: 26 : 10. Wap: 15, 18, 34 : 10. Ferner liefen: Doktor Mahule, Gladbach-Baron, Sonnenkönig, Karib, Wolfenstieber, Violetta, Gnadenritt, Proklamation.
2. Rennen. 1. Prospero (Marth), 2. Verdacht, 3. Rom. Toto: 35 : 10. Wap: 23, 70, 43 : 10. Ferner liefen: Cardinal II, Casanova, Balid, Sandhase, Gerold, Widros, Bräuer, Kocher, Wrola, Thalysia.
3. Rennen. 1. Greif (Roboulet), 2. Werden, 3. Raouffin. Toto: 145 : 10. Wap: 31, 20, 19 : 10. Ferner liefen: Ritterell, Sepp, Teu und Gläubigen, Schindlchen, Blumenmädchen, Franzia, Frage, Blüde.
4. Rennen. 1. Don II (Westel), 2. Lubina, 3. Oclavio. Toto: 54 : 10. Wap: 29, 55, 92 : 10. Ferner liefen: Steinabler, Mainberg, Immerwühl, Hochkapler, Bildarat, Tornado, Carl Ferdinand, Abendwind, Amersfoort, Brandmeister, Rheinland, Blifa.
5. Rennen. 1. Lucida (Bermann), 2. Fürstenz. 3. Bergmeister. Toto: 67 : 10. Wap: 17, 16, 12 : 10. Ferner liefen: Sigbert, Ustimo, Seluga, Velen.
6. Rennen. 1. Turmalin (Frank), 2. Freund, 3. Trier. Toto: 25 : 10. Wap: 20, 42, 38 : 10. Ferner liefen: Greif an, Meliclos, Florida, Karola, Anella, Hochachtungswort.
7. Rennen. 1. Herms (Gent), 2. Ehris, 3. Traunegg. Toto: 25 : 10. Wap: 15, 16 : 10. Ferner liefen: Sanftion, Chalk.

Verantwortlich für Politik: Richard Bernheim; Wirtschaft: H. Catenius; Gemeinlichkeitsbewegung: Friede, Catara; Revolution: R. B. Wäcker; Lokales und Sonstiges: Fritz Harbitt; Anzeigen: Th. Gieseler; Musik in Berlin: Verlag: Formaris-Verlag G. m. b. H., Berlin, Druck: Hermanns-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2.

Theater Lichtspiele
n. w.

Deutsches Theater
Norden 10334-37
K. U. Ende 10 1/2 U.
Lehde 3 Aufführungen!

Der Hexer
Donnerstag, 1. Sept.
8 Uhr

Der Arzt am Scheideweg
Vorverkauf eröffnet

Die Komödie
Bismarck 2414/7516
9 1/2 Uhr, Ende 10

Der Snob
Freitag, 2. Septemb.
7 1/2 U. Zum 1. Male

Zins
Vorverkauf eröffnet

Trianon-Theater
So ein Mädel

Lustspielhaus
8 1/2 Uhr

Café Electric

Walhalla-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr

Der frühlliche Weinberg

Planetarium am Zoo

Der Sternschimmel auf der Reiss von Berlin

Eintritt 1 M.

Jahrbuch-Theater
Dts. Künstler-Th
8 1/2 Uhr

„Du wirst mich heiraten“
Lessing-Theater
8 1/2 Uhr

Rose-Theater
11 1/2 Uhr

Fürstenwende
Gartenbühne
5 Uhr: Konzert
und bunter Teil
8 Uhr

Liebe ist Trumpf!
Königsplatz

Die Schule v. Uznach
Letzte Aufführung!

Komödienhaus
Norden 6304

Dybuk
Berliner Theater
Dönhoff 170

Léonie
Letztspiel von Leo Lutz

Alt-Heidelberg

Theater am Kottb. Tor

Elite-Sänger

Gewaltiges Programm.

Anton bedarf

WUERGENS

Bei Arterienverkalkung
nur
Hubertusbader Quellsalz
Das rein natürliche Calciumsalz verlängert das Leben und läßt den Organismus gegen diese schleichende Alterskrankung erstarren. Durch den Calciumgehalt des Salzes werden die Muskelzellen belebt und gekräftigt und die Gefäßwände widerstandsfähig gemacht, so daß dieselben trotz zunehmenden Alters nicht bersten, das heißt kein Schlaganfall eintritt.
Laboratorium Hubertusbad K. G.
Thale a. H., Zentralbureau Berlin C 2, Burgstr. 23
Telephon: Norden 9020/30.
Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.
Originalpackung 3.— M.

Möbel
ca. 2000 qm Ausstellungsräume
Ratenzahlung bis zu 2 Jahren
ohne besondere Aufschläge oder Zinsberechnung. Wir unterhalten ein jedem Geschmack Rechnung tragendes Lager in handwerksmäßig hergestellten
Spelzimmern | Küchen, Klub-
Herrenzimmern | garnituren, Einzel-
Schlafzimmern | möbeln jeder Art
Möbel - Spezialhaus
Berlin S 14, Wallstraße 76-79, 1.-3. Etage
Untergrundbahn: Station Inselbrücke, Straßen-
Inselbrücke, Stadtbahn: Bahnh. Jannowitzbrücke

95. Abteilung, Neukölln.
Am 25. August verstarb unser lang-
jähriger treuer Genosse
Karl Lusch
geb. 27. 11. im 68. Lebensjahr. Die
Einäschung findet am Dienstag dem
30. August, nachm. 3 1/2 Uhr, im Krematorium Baumhaldenweg statt. Wir
werden ihm ein ehrendes Beisetzungs-
denkmal. Um rege Beteiligung
bittet
Der Vorstand.

Verlangen Sie stets
Garantieschein der geruchlosen
Patent-Ketten-Matratze
mit Stempel Original-„Befema“ sowie
Ruhebetten m. verzinkt. Befema-Fed.
ohne Bindfad. Für schwerste Belast.
Kein Einliegen. 20 Jahre Garantie.
Überall erhältlich.
Berliner Feder-Matratzen-Fabrik
Berlin O. 27, Krautstraße 4-5

Verkäufe
Reitwagen, Schubkarren, Gepäc-
anhänger für Fahrräder, Gepäcweirab
umfangreicher Lager billig. Globus,
Trebbenerstraße 55.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.
Wenig getragene Modellanlässe, Em-
finaanzüge, Gehrockanzüge, Jodstrick-
züge, Cabardinmäntel, Gummimäntel,
Cutanman-Anzüge, Zellenmäntel. Alle
jebe Figur passend. Spezialität: Baug-
anzüge, sportliche, Halpern, Kosen-
halberstrühe 4. erste Etage.
Besitz von hochleganten Gele-
schäftsanzügen. Holtenauerstraße 4,
Norden 6055.

Möbel
Patentmatratzen, „Reimilma“-Kett-
betten, Kaffegematratzen, Chaiselongues,
Walter, Elgarderstraße 43/44, 45,
Spezialgeschäft.

Reisbetten mit Kissen 21.—
Schlafkissen 22.—, Chaiselongues
beden 6.—, Wandbetten 3.—, Pa-
tentmatratzen 6.—, Vollerkaufzogen,
Bodenkissen 2.—, Gehr. Foppel-
altes 12.—, Pantom, Schmitzstraße 1.

Musikinstrumente
Auftrags, überaus preiswert, Piano-
fabrik Dnt. Brunnenstraße 13
Geleiserte, garantiert gute, ge-
brauchte und neue Pianos, Auf-
hochzeiten, Pianozentren, Herr.
Feingebilde 90, Moritzplatz.

Kaufgesuche
Ahngebilde, Silberfaden, Rinn, Blei,
Dauflüber, Goldschmelze, Christian,
Rosenfelderstraße 59 (Woblerstraße).

VIM
Für's ganze Haus-
Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für
VIM, das alles — Tische und Gestelle,
Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen
und Fenster schmuck und rein macht.
Lassen auch Sie sich den Hausputz durch
VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das
ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht“ Mannheim
V120

Ein neues Siebengestirn der SIEGE auf OPEL ZR III

- 1 Franz Krupka! Gedenken Braunschweig. Feja
- 2 100 km Dauerrennen Zürich-Oerlikon Zürich P. Suter
- 3 Großer Preis von Berlin Berlin-Olympia Leddy
- 4 Großer Preis von Europa Breslau (Bahnrek.) Leddy
- 5 Dauerrennen 100 km Paris Brunner
- 6 Preis der Favoriten Dresden Krewer
- 7 Goldnes Rad von Genappe Weltmeister Linart